





früher Tat betroffene Personen auf der Stelle zu erledigen sind. Jede Person, die sich verdächtigweise bezüglichen Anlagen nähert, setzt sich also der Gefahr aus, erschossen zu werden.

Der Kaiser empfing gestern Abend die Vörschaster Courtales und von Schön. Die Kronprinzessin hat das Protektorat über die vom Verein für das Deutschum im Auslande durch Aufruf eingeleitete Volkskämpfenden Brüder übernommen.

Die Begeisterung, von der in diesen Tagen alle Kreise des Mutterlandes durchdrungen sind, hat auch die Vörschaster des Reiches ergriffen. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika richtete folgendes Telegramm an den Kaiser: Ew. Majestät versichern die Deutschen Südwests unverbrüchliche Treue. Sie treten zu Gott um den Sieg für das Vaterland. Die Truppe und die Bevölkerung sind voll Mut und Vertrauen. Alleruntertänigst Gouverneur Seig.

Der englische Botschafter und der belgische Gesandte haben heute früh Berlin verlassen. Von den deutschen Behörden waren den beiden Diplomaten zwei Salonwagen mit Speisewagen zur Verfügung gestellt worden; ein höherer Beamter des Auswärtigen Amtes war bei der Abreise auf dem Bahnhof anwesend.

Die ostpreussische Blätter melden, ist die Zahl der russischen Deserteure sehr groß. Allein an der Grenze eines ostpreussischen Kreises sind der königlichen Hartung'schen Zeitung zufolge 2-300 Kosaken übergelaufen und haben sich festnehmen lassen. Sie befinden sich in deutschem Gewahrsam. Ebenso werden von anderen Grenzorten Desertionen gemeldet. Die die Allensteiner Zeitung meldet, bitten die Leute um ihre Gefangennahme, weil sie sich vor einem Kriege mit Deutschland fürchten.

Es ist bekannt, daß feindliche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen verweilt worden sind. Die Bevölkerung kann beruhigt sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in der über den energischen Art ihre Pflicht tun werden. Es aber dringend geboren, in gleicher Weise wie über die Truppenbewegungen so auch über unsere Luftfahrzeuge strengstes Stillschweigen zu beobachten. Auf diesem Grunde verlautet auch in der Öffentlichkeit nichts über die Tätigkeit unserer Zeppeline und Flugzeuge.

Die Jagd auf angebliche feindliche Geldautomaten ist einzustellen, sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für die Heeresleitung. (Köln. Z.)

Die bei dem hiesigen Bankhause Mendelssohn Co. und den anderen hiesigen Bankverbindungen russischen Regierung ruhenden Staatsguthaben sind von der Reichsregierung mit Verbot belegt worden. Wie weit aus diesen Mitteln der Kuponendienst für russische Staatsanleihen weiter bestritten werden darf, werden die Reichsbehörden zu entscheiden haben.

Am 6. Aug. Hier liefen gestern zwei Leute auf dem Kurs eines Postens davon. Der Posten feuerte; einer der Leute wurde erschossen, der andere vermisst.

Münster i. W., 6. Aug. Der Kommandierende General des 7. Armeekorps macht bekannt, er habe aus militärischen Gründen von der Einstellung des Landsturms abgesehen. Er hoffe zuversichtlich, von einer solchen Maßnahme überhaupt absehen zu können. Die Kreispolizeibehörde setzte Maßregeln für die wichtigsten Lebensmittel fest.

München, 6. Aug. Bei der Bahrischen Vereinsversammlung wurden 40,000 Mark russische Staatsanleihen, der Restkredit des Gesandten, beschlagnahmt.

Solmar, 6. Aug. Der wegen seiner nationalistischen Haltung wohlbekannte Reichstagsabgeordnete Wetterle, in die Schweiz abgereist.

Wien, 6. Aug. Berichte der an der serbischen Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß eine serbische Tätigkeit einzutreten beginnt. Bei Belgrad serbische Festungsgeschütze der oberen und mittleren Festung und den benachbarten Höhen durch Feuer die Bewegungen am diesseitigen Ufer und die Schiffsahrt auf der Donau und der Save zu verhindern. Dies veranlaßte gestern die österreichischen Truppen, das Artilleriefeld zu eröffnen. Der Kampf wurde damit, daß die serbischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke sind schwer beschädigt, die Stadt blieb vollkommen verschont. An der Drina herrscht Ruhe. Sehr lobend wird die Tätigkeit der im Sicherheitsdienst verwendeten Truppen, insbesondere der Infanterie und Grenzsäger hervorgehoben.

### Mobilmachung im Dorfe.

Stimmungsbild von Karl Mischke-Richendorf.  
Es war eine unbeschreibliche Aufregung in diesen Tagen, und das ist kein Wunder. Wir haben eine Menge von Mobilmachungsplätzen, und in einem Dorfe kennt ja jeder den andern und nimmt an seinem Schicksal teil. Es trifft also auf den einen großen Bauern müssen drei Söhne ins Feld, auf den andern zwei, bei einem dritten sind es zwei Söhne und der Verlobte der Tochter. Eine Menge von Leuten, die erst zu Oktober vom Militär loslassen freit, haben sich in der Zwischenzeit verheiratet, und nun müssen sie von dem jungen Frauen weg. Eine Witwe, Besitzerin eines Obstgartens, muß zwei Söhne zum Militär schicken. Die Frau ist noch dazu krank und Arbeiter nicht zu haben. Die Ernte ist größtenteils noch auf den Feldern im Rückstande, das Korn steht in Mandeln, der Boden ist noch nicht gemäht, dazu kommt das Obst, in dem wir allmählich mehr und mehr mit den Mobilmachungsplätzen teilnehmen an einzelnen Zäunen der ersten blauen Schichten Blate, mit Reihaweden an-

gepielt: Mobilmachung! Sonntag, 2. August, erster Mobilmachungstag. Der Gemeindevorsteher war telefonisch benachrichtigt worden. Da löste sich die Spannung. Alles eilte auf die Straße. Die Frauen weinten still vor sich hin. Ernst lag auf den Gesichtszügen der Männer. Man begann Abschied zu nehmen.

Bald hörte man von der Eisenbahn, daß die fahrplanmäßigenzüge wohl nur noch die nächsten zwei Tage gehen würden, dann wird der Schienenweg vom Militär gebraucht. Ob Zivil mitkommt, hängt davon ab, ob Platz ist; später wird es wieder besser.

Schon bald begann der Abzug der jungen Leute. Die Artilleristen nach Bitterbog, die Infanterie und Kavallerie nach Botsdam. Die Bauern müssen Pferde stellen, einige auch Fouragewagen. Im ersten Tage nahmen 50 bis 60 Stellungsplückliche Abschied, wenn sie alle fort sind, werden es über 100 sein, das ist für ein Dorf von 1400 Einwohnern eine ganze Zahl.

Wo die jungen Leute zusammen sind, wie auf dem Bahnhof, versuchen sie, lustige Bemerkungen zu machen: „Jetzt kriegen wir alle neue Stiefel und einen neuen Hut!“ — „Hauptfache ist, daß wir bei denen sind, die gewinnen.“ — „Daß nur Karle erk kommen, der wird's ihnen schon zeigen“ usw. Aber da steht ein altes Mütterlein weinend in der Ecke, und ein besorgter Vater tritt ernst hinzu. Da verstimmt der Scherz.

Eine bezeichnende Erscheinung. Sie sangen nur noch: „O Strahburg, o Strahburg, du wunderschöne Stadt!“ Mütter, Väter, Schwestern und Bräute gingen im Zuge mit, hie und da sah man mitten im Marschieren schnellen Abschied nehmen. Das Publikum stand zu beiden Seiten und nahm die Güte ab.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 7. August.

\* Ein Feldpostbrief wurde uns gestern von einem Freunde unseres Blattes zugesandt, den wird gern veröffentlichen. Quartier Wehlar, 5. 8. 14. Eine große Anzahl Herborner Reservisten, die hier zusammengekommen sind, haben mich gebeten, in ihrem Namen zu schreiben und die Mitteilung zu machen, daß 51 Herborner, sämtlich auf ihren Wunsch, heute der 12. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 81 zugeteilt wurden und dürfte dieses zur Beruhigung und zur Freude der im lieben Herborn zurückgebliebenen beitragen. Es sind dies: Forster, Diehle, Wilh. Jung, Wilhelm, Louis und Heinr. Daum (3 Gebrüder), Hermann und Theodor Pfaff (Gebrüder), Klein, Anton Koch, Louis Fischer, Willi Zipp, Ernst Müller, Otto Knöpp, Ernst Seifler, Karl Köpcke, Wilh. Eichert, Christian Gölben, Joh. Kehler, Hermann Schnell, Heinr. Feyle, Peter Reisinger, Walter Thielmann, Ernst Thielmann, Wilhelm Nobitz, Louis Schmidt, Vink, Adolf Schumacher, Willi Metzler, Friedrich Schmidt, Ernst Schleich, Philipp Stein, Karl Pracht, Adolf Krimmel, Wilhelm Mohr, Wilhelm Debus, Ernst Franz, Otto Ernst, Johann Linsmeier, Philipp Holz, Heinrich Schäfer, Simon Schumacher, Ernst Schreiber, Ludwig Schäffer, Julius Metzler, Willi Koch, Friedr. Theis, Josef Liesenfeld, Joh. Diehl, Mattemann und Friedr. Wilh. Lehr. Also befinden sich sämtliche Herborner Reservisten und Landwehrmänner der Infanterie bei einem Regiment und bei der 12. Kompagnie. Unsere Adresse muß außer der Bezeichnung „Feldpostbrief“ auf der Rückseite des Briefes den Absender tragen. Weitere Mitteilungen und nähere Adresse lasse ich noch folgen. Augenblicklich befinden wir uns noch sämtlich bei Almenröder und trinken noch deutsche Schoppen. Die Stimmung unter uns ist eine vorzügliche. Wolle Gott, daß sie so bleibt und dann auf nach Metz zum alten Haeseler und mit ihm mit Gott für Kaiser und Reich nach Paris zu den Franzosen. Betet ihrer lieben Herborner zu Gott, auf daß er unser Heer siegreich hervorgehen lassen möge. Wir sind uns alle bewußt, daß wir für eine gerechte Sache ins Feld ziehen. Vorläufig die herzlichsten Grüße von uns Herborner Reservisten und Landwehrmännern in der 12. Komp. des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 81. — Weiter teile ich noch folgendes von Interesse mit: Nach der Einteilung und Verlesung der Liste meldet sich noch der Unteroffizier der Landwehr Adolf von der Heyde aus Uckerdors und bittet mich, meinem Brief auch noch die Namen derjenigen Uckerdorfer beizufügen, welche mit unserer Kompagnie Schulter an Schulter ins Feld ziehen werden. Es sind dies: Adolf v. d. Heyde, Fritz v. d. Heyde (Gebrüder), Heinrich Klös, Wilhelm Klös (Gebrüder), Wilhelm Weber, Josef Koll, Heinrich Diehl, Adolf Seiler, die beiden letzteren aus Medenbach. Zum Schluß meldet sich auch noch der Feldwebel-Leutnant Herzog, ehem. Gendarm in Herborn, und bittet uns, auch für ihn den Herbornern ein herzliches Lebewohl zu sagen. Im Auftrage der Herborner Reservisten und Landwehrmänner: Müller, Stadtschreiber, Gebr. der Reserve.

\* In dieser Zeit, in der jeder dazu beitragen möchte, unserem Vaterlande zu helfen, muß es die erste Sorge der Zurückbleibenden sein, für die bedürftigen Familien der ausziehenden Soldaten zu sorgen. Sehr praktisch scheint hierzu die Bildung von Kriegskindergärten, in denen die Kinder der Soldaten beaufsichtigt und in einfacher Weise beaufsichtigt werden könnten. Dadurch würden die Mütter frei, etwas für ihren eigenen Unterhalt zu tun und gleichzeitig dort sich nützlich zu machen, wo die Hinzunahme männlicher Arbeitskräfte empfindliche Lücken hervorgerufen hat.

\* Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband ersucht die Landwirte, die offenen Stellen den öffentlichen Arbeitsnachweisen mitzuteilen. Die Vermittlung geschieht kostenlos. Man wende sich an den zunächst gelegenen Arbeitsnachweis. Dieser gibt die Meldungen, falls sie nicht von ihm befriedigt werden können, weiter an die Zentrale. In Herborn ist der Arbeitsnachweis Kaiserstraße 28, Fernsprecher Nr. 63.

\* (Beruhigung der Sparer.) Der Sparerverkehr scheint wieder in normale Bahnen gekommen zu sein. Bei der Nassauischen Sparkasse in Wiesbaden sind in den letzten beiden Tagen die Einzahlungen so groß gewesen, daß sie die Rückzahlungen überstiegen.

\* Der Gouverneur der Festung Mainz macht bekannt: „Infolge mehrfacher Verhaftungen von Persönlichkeiten, die sich an den Bahn- und Telegraphenanlagen in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht haben, ist allen Bahnschutzwachen erneut eingeschärft, daß sie zum Schutze der ihnen anvertrauten Anlagen alle Verdächtigen rücksichtslos festzunehmen, oder daß sie im Bedarfsfall nach den Vorschriften für den Waffengebrauch des Militärs von der Waffe (Schußwaffe) Gebrauch zu machen. — Damit durch diese Maßregel nicht Unschuldige betroffen werden, wird Jedermann in seinem eigenen Interesse davor gewarnt, sich dadurch verdächtig zu machen, daß er aus Neugier an den Bahnanlagen unnötig verweilt, dieselben eingehend besichtigt oder gar photographiert.“

\* Ihre Maj. die Königin von Griechenland mit ihren Kindern passierte gestern Abend 7<sup>10</sup> in einem Sonderzug, aus Lokomotive und 2 Salonwagen bestehend, unsere Station. Der Zug wurde, wie alle hier einlaufenden, mit Lüchterschwenken und Rufsen begrüßt. Die Kinder der hohen Reisenden standen an den Fenstern und erwiderten die Grüße.

Sinn. Am vergangenen Sonntag fand hier ein Abschiedsgottesdienst für sämtliche durch die Mobilmachung einberufenen Mannschaften statt. Sie waren mit ihren Angehörigen und den Gemeindegliedern so zahlreich erschienen, daß unsere Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Dasselbe war auch an dem von unserem Kaiser eingesetzten Landes-Buß- und Bettage der Fall. — Der Sohn unseres Postmeisters, Oberprimaner Hugo Reiser, hat am Donnerstag am Gymnasium in Dillenburg sein Abiturienten-Examen abgelegt und bestanden. Reiser tritt heute bereits als Kriegsfreiwilliger beim Inf.-Regt. Nr. 116 in Gießen ein.

Frankfurt. Die Kriminalpolizei verhaftete den 51-jährigen aus Marktweidenfeld gebürtigen Kassierer Johann Georg Seig, der innerhalb 6 Wochen einer Firma der Nahrungsmittelbranche 50,000 M. unterschlagen hat.

Oberlahnstein. Eine Schülerin erlitt beim Turnen einen Schlaganfall. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind, das morgens frisch und gesund zur Schule gekommen war, nach wenigen Minuten.

Mainz. Der Bankier Adolf Carlebach, der Inhaber des Bankgeschäfts Carlebach u. Cahn, das dieser Tage in Konkurs geraten ist, hat sich erschossen.

Wiesbaden. Infolge starker Beteiligung an dem Konkurs des Mainzer Bankhauses Carlebach u. Cahn sieht sich die hiesige altangesehene Bankfirma Pfeiffer u. Co., Langgasse, gezwungen, in außergerichtliche Liquidation zu treten. Vorläufig ist, wie wir hören, ein Moratorium in Schwabe. Für die Inhaber von Depots soll, wie wir weiter erfahren, kein Grund zu Besorgnissen bestehen. Eine hierauf bezügliche Erklärung der Firma Pfeiffer u. Co. wird morgen veröffentlicht. (Wiesb. Tzbl.)

Darmstadt. Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Hessen gibt in einem Extrablatt der landwirtschaftlichen Zeitschrift eine Uebersicht für die diesjährigen Ernteausichten. Darnach wird die Kartoffelernte nicht wesentlich hinter der vorjährigen zurückstehen. Auch unsere Getreideernte fällt im großen und ganzen gut aus. Der Roggen, welcher zum großen Teil schon geerntet ist, war übermittel. Weizen, Gerste und Hafer stehen gut im Felde. Ebenso war die Futterernte, die zum Teil schon eingebracht ist, gut, zum Teil recht gut. Was noch draußen steht, verspricht reichlichen Ertrag, doch hängt der Wert der Ernte davon ab, ob sie gut eingebracht werden kann. Für die großen Viehbestände wäre demnach reichlich Futter vorhanden. Auch soll vorerst kein Mangel an Fleisch und Milch zu befürchten sein.

### Sunte Tages-Chronik.

Berlin. Da bei der großen Berliner Straßenbahn von 9000 Angestellten 4475 zu den Waffen berufen sind und 2-3000 bei dem Aufgebot des Landsturms folgen werden, hat sich die Direktion entschlossen, in den nächsten Tagen versuchsweise den Schaffnerdienst auf den Anhängewagen durch die Frauen der zu den Fahnen berufenen Schaffner und Fahrer versehen zu lassen.

Berlin. Eine ganz eigenartige Betätigung des Patriotismus kann man in diesen Tagen in den Straßen Berlins beobachten. Die Geschäftsleute holen die an unsere Feinde erinnernden Firmenbezeichnungen herunter und anstelle der Ausländerei treten gute deutsche Namen.

Paris. Die Nachricht von der Ermordung Caillaux ist erfunden.

### Wärmer als die Sonne.

Steigerung der Wärme über 6000 Grad.  
Vor einigen Monaten erst hat Geheimrat Professor Dr. D. Lummer Entdeckung der flüssigen Kohle in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt, und schon ist der Gelehrte in seinen Forschungen und Versuchen einen wesentlichen Schritt weiter gekommen. Er hat das Resultat in einem Vortrage vor der naturwissenschaftlichen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur bekanntgegeben. Professor Dr. Lummer ist es jetzt gelungen, die Temperatur der Kohlenbogenlampe noch über die tatsächliche Sonnentemperatur von rund 6000 Grad hinaus zu steigern.

Wie noch bekannt sein dürfte, hat Professor Dr. Lummer Kohle in flüssigem Zustande beobachten können, als er Versuche unternahm, die Verdampfungsbzw. Siedetemperatur einer in freier Luft brennenden Bogenlampe zu erhöhen. Er mußte zunächst feststellen, daß dies auch durch allgrößte Energiezufuhr nicht möglich war und machte dann Versuche mit vermindertem Druck, die über alles Erwarten gelangen. Aber seine weiteren Experimente mit erhöhtem Druck ergaben dann doch, daß bei Verwendung geeigneter Kohlenorten ein „stationärer“ Lichtbogen herzustellen sei und nun führte er seine Versuche weiter, deren Resultat war, daß es ihm gelungen ist, Temperaturen herzustellen, welche die bisher bekannnten um nicht weniger als 3000 Grad übersteigen.

Der Erfindung Professor Dr. Lummer's dürfte schon heute eine große Bedeutung beizumessen sein. Wird man erst seine Drucklampe (Sonnenlampe) in der Technik verwirklicht haben, dann dürfte die Zeit nicht mehr ferne sein, wo ihre Einführung als Scheinwerfer für Meer und Marine beschlossen wird; auch als Lichtquelle für andere Zwecke wird die Lampe mit ihrem Sonnenlicht ähnlichen „weißen“ Licht begehrt sein. Auf beleuchtungstechnischem, chemischem Gebiet und für Heilzwecke wird die Sonnenlampe bald ein wichtiger Faktor werden.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin, 7. Aug.** Das Gefecht bei Soldau endete mit der Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavallerie-Division und mit weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Reidenburg. Deutscherseits sind die Verluste 3 Tote und 18 Verwundete.

**Nachen, 6. Aug.** Auf dem belgischen Kriegsschauplatz geht alles nach Wunsch. Ernsthafte Kämpfe haben bisher nicht stattgefunden. Die Belgier zogen sich hinter die Maas zurück.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

### Reklameteil.



### Anzeigen.

## Meldung zur Landsturmrolle.

Vom 8. bis zum 12. Mobilmachungstag, das ist vom 9. bis einschließlich 13. August, haben sich zur Stammrolle bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere anzumelden:

Alle Mannschaften, welche am 1. Januar 1914 das 20. Lebensjahr vollendet haben, sowie alle Jahrgänge darüber hinaus bis zum vollendeten 39. Lebensjahr, welche noch nicht militärisch ausgebildet sind.

Um die Aufstellung der Stammrolle ordnungsmäßig durchführen zu können, melden sich am

Sonntag, den 9. August die Mannschaften vom 20. bis einschließlich 24. Lebensjahre,

Montag, den 10. August die Mannschaften vom 25. bis einschließlich 29. Lebensjahre,

Dienstag, den 11. August die Mannschaften vom 30. bis einschließlich 34. Lebensjahre,

Mittwoch, den 12. August die Mannschaften vom 35. bis einschließlich 39. Lebensjahre.

Die Anmeldung hat in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags und von 2-6 Uhr nachmittags im Sitzungszimmer des Rathauses zu erfolgen.

Herborn, den 5. August 1914,

Die Polizei-Verwaltung:  
Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte in Herborn und näherer Umgegend, welche Schüler zu geeigneten Centarbeiten wünschen, wollen sich persönlich bei dem Unterzeichneten in der Zeit von mittags 12-1 Uhr melden.

Herborn, 6. August 1914.

Rektor Schumann.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Mobilmachung Allerhöchst befohlen worden ist, findet die Kriegsaushebung (§ 95 ff. der Wehr-Ordnung) für den Militärkreis wie folgt statt:

**A. Im Saale des Wirtes Wilhelm Thier zu Dillenburg.**

Dienstag, den 11. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Dillbrecht und Dillenburg.

Mittwoch, den 12. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Allendorf, Bergebersbach, Donsbach, Eibach, Eibelshausen, Eiershausen, Fellerbühl und Flammersbach.

Donnerstag, den 13. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Frohnhausen, Haiger, Haigerfelbach, Hirzenhain und Langenaubach.

Freitag, den 14. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Mandeln, Manderbach, Ranzenbach, Niederoßbach, Niedersfeld und Obersfeld.

Samstag, den 15. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Oberroßbach, Dillfeld, Rittershausen, Rodenbach, Sechshelden, Steinbach, Steinbrücken, Straßberg, Weidbach und Wissenbach.

**B. Im Saale der Wirtin Chr. Meyler II. Ww. zu Herborn.**

Dienstag, den 11. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Amborf, Arborn, Ballersbach, Beilstein, Bicken, Breitscheid, Burg, Driedorf, Eifenroth und Fleisbach.

Mittwoch, den 12. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Erdbach, Guntersd. r., Guntersd. l., Haiern, Herborn und Herbornfelbach.

Donnerstag, den 13. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Heiligenborn, Heisterberg, Hirschberg, Hörbach, Hohentrotz, Mademühlen, Nebenbach, Merkenbach, Münchhausen, Nenderoth, Oberndorf, Odersberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenroth, Rodenberg, Roth und Schönbach.

Freitag, den 14. August:

Musterung der Militärpflichtigen aus den Gemeinden Selbosen, Sinn, Tringenstein, Udersdorf, Ueberthal, Waldaubach und Wallensfeld.

Die Aushebung beginnt an jedem Tage um 8 Uhr vormittags. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Aushebung in Dillenburg und Herborn zu gleicher Zeit stattfindet, daß also nicht, wie in Friedenszeiten, sich die Aushebung in dem einen Bezirk an diejenige des anderen anschließt. In Herborn ist zu diesem Zwecke eine besondere Hilfs-Ersatzkommission gebildet.

Zur Kriegsaushebung haben alle diejenigen Militärpflichtigen zu erscheinen, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, insbesondere also auch alle vorläufig Zurückgestellten einschließlich der einjährig-freiwilligen Dienstberechtigten. Alle Reklamationen bei der Einberufung sind unzulässig. Die im Frieden erteilten Zurückstellungen erlöschen. Vorläufige Zurückstellungen der Kriegsersatzkommission haben nur solange Gültigkeit, als der Bedarf an Mannschaften anderweitig gedeckt werden kann.

Die Herren Bürgermeister werden hierdurch beauftragt, die in Betracht kommenden Militärpflichtigen sofort mittelst besonderer Vorladung zur Kriegsaushebung vorzuladen und für die rechtzeitige Stellung der Militärpflichtigen vor den Ersatzkommissionen Sorge zu tragen.

Die nach dem Ober-Ersatz-Geschäft zugezogenen Militärpflichtigen sind unter Vorlage des Musterungsausweises bezw. des Berechtigungsscheins zum einjährig-freiwilligen Dienst sofort bei mir anzumelden.

Die Herren Bürgermeister in Dillenburg und Herborn werden außerdem beauftragt, für die Bereitstellung der im Frieden zur Musterung benutzten Räumlichkeiten auch für die Kriegsaushebung zu sorgen. Die Militärpflichtigen müssen zur Kriegsaushebung sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung erscheinen. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen im Aushebungstermin zu stellen. Sollte ein vorgeladener Militärpflichtiger durch nicht zu beseitigende Umstände verhindert sein, sich zur bestimmten Stunde zu stellen, so muß er sein Ausbleiben durch Vorlage eines ärztlichen Attestes oder sonst glaubhaft rechtfertigen. Militärpflichtige, welche der Aufforderung, sich zur Kriegsaushebung zu stellen, keine Folge leisten, werden nach dem Kriegsgesetz bestraft. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Geschäftes sowie Entfernung eines Militärpflichtigen ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz werden ebenfalls bestraft.

Dillenburg, den 4. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zizewitz.

## Aufruf.

In dieser schicksalsschweren Zeit, wo unsere braven Truppen in einmütiger, heiliger Begeisterung an die Grenze eilen, um unser teures Vaterland gegen frevelnde Feinde ringsum zu verteidigen, ist es die Pflicht eines jeden, der zu Hause bleibt, Gaben der Liebe zu opfern. In erster Linie gilt es, den durchziehenden Soldaten Erquickungen zu reichen zum Zeichen, daß treue Teilnahme sie geleitet. Darum richten wir an unsere Mitbürger die dringende Bitte, besonders folgende Erfrischung- und Verpflegungsmittel reichlich zu spenden: **Limbeerfrucht, gebrannten Kaffee, Zucker, Schokolade, Pfefferminzplättchen und Würst.** Auch ist die Lieferung von **Zigarren und Ansichtskarten** sehr erwünscht. Diese Gaben werden täglich von 9-12 und von 3-6 Uhr im **Damenzimmer des Bahnhofes** mit Dank entgegengenommen.

Die Lieferung von Brot und Biskotten erfolgt täglich unmittelbar durch die hiesigen Bäcker im Auftrag des Ausschusses. Zur Bekräftigung der Kosten aber sind **freiwillige Geldspenden** dringend notwendig. Diese wolle man auch an oben bezeichneter Stelle abgeben. Diejenigen Damen, welche sich in so stattlicher Zahl zur Bewirtung der Soldaten bereitwillig haben, werden gebeten, sich zu den festgesetzten Zeiten pünktlich auf ihrem Posten einzufinden. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß **schulspflichtige und noch jüngere Kinder von heute ab den Bahnsteig nicht mehr betreten dürfen.**

Der engere Ausschuss.

## Aufruf des Preussischen Roten Kreuzes.

Zum Schutze unserer heiligsten Güter folgen die waffenfrohen Söhne unseres Volkes dem Rufe Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, unserer Allerhöchsten Protektorin landesmütterlicher Wunsch vereinigt sich mit unserer Bitte, daß alle, denen es nicht vergönnt ist, für das geliebte Vaterland zu kämpfen, mithelfen mögen, die Wunden zu heilen und all das Elend zu lindern, das die bevorstehenden Kämpfe herbeiführen werden.

Getreu seinen Ueberlieferungen wird das Preussische Rote Kreuz auch in dieser ersten Zeit alle seine Kräfte einsetzen. Seine Mitglieder wollen wetteifern in treuer, unermüdbar hingebender bei Unterstützung des staatlichen Sanitätsdienstes und in festem, einigem Zusammenstehen bei Erfüllung ihrer Pflichten.

Die ganze opferfreudige Nächstenliebe, die Gott in die Herzen der deutschen Frauen und Jungfrauen gelegt, soll sich im Roten Kreuz betätigen und der eiserne Wille seiner Männer wird sie auch in den schwersten Stunden zu höchster Hilfeleistung befähigen.

Alle heißen wir willkommen, die sich zu verdienstvoller Betätigung uns anschließen oder uns unterstützen wollen durch Gewährung von Geldspenden und Materialgaben zum Besten der Deutschen Kriegsmacht zu Land und zu Wasser.

Denn reiche Mittel, vor allem an Geld, sind erforderlich, um unsere Aufgaben erfüllen zu können. Aber schon die Hilfe nötig; doppelt gibt, wer rasch gibt. Wir vertrauen fest auf den oft bewährten Opfergeist unseres Volkes.

Alle Materialgaben bitten wir den in Berlin zu überweisenden Roten Kreuzes in den Provinzen und in Berlin zu überweisenden Geldspenden nehmen an: die Schatzmeisterklasse des Zentralkomitees des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Königliche Seehandlungshauptkasse), Charlottenstr. 33.

Die Schatzmeisterklasse des Vaterländischen Frauenvereins Hauptvereins (Bankhaus F. W. Krause und Co., Berlin, Leipziger Straße 45), sowie alle Reichsbankanstalten.

Ueber die Gaben wird öffentlich Quittung geleistet werden.

Berlin, den 2. August 1914.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz (Am Karlsbad 23)

Der Vorsitzende: v. Pfuel.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins (Hauptverein) (Wichmannstr. 20)

Die Vorsitzende: Der Schriftführer: Charlotte Gräfin v. Jkenplih. Dr. Kühne.

**Gothaer Lebensversicherungsbank**  
auf Gegenseitigkeit.  
Versicherungsbestand Anfang Juni 1913:  
**1 Milliarde 145 Millionen Mark.**  
Bisher gewährte Dividenten: 301 Millionen Mark.  
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmer zugute.  
Die Bank hat wichtige Neueinrichtungen eingeführt u. a. die Invaliditätsversicherung a. neuer Grundlage, die Versicherung von Renten in Verbindung mit Kapitalversicherung, die Mitversicherung ergänzender Witwenrente, und damit teilweise ganz neue, vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten geschaffen.  
Vortrator: **A. Prenzel, Herborn.**

**Achtung!** Am Samstag, den 8. August, verkaufe ich in Herborn auf dem Kornmarkt und verkaufe Kartoffeln, Gurken, Zwiebeln, Zitronen, Trauben, Birnen etc. Der Verkauf beginnt um 9 Uhr.  
**Hermann Weimer, Ehringshausen.**

**Thermatorflaschen,** versch. Größen von **M. 1.50** an  
**Billige Einkochapparate** komplett **M. 7.50,**  
**Einmachgläser billigt.**  
**Ferd. Bender, Herborn,** am Bahnhof.

**Neue Kartoffeln,** la. Wetterauer, **Perle von Erfurt** und **Kaiserkrone.** versendet per **St. 4.00 Mk.** (größere Posten billiger), inkl. Saal gegen Nachnahme  
**A. Simon II.,** Kartoffel-Verbandgeschäft, **Echzell.** Telefon-Anschl.

**Süßrahmbutter,** täglich frisch, offeriert zu billigsten Preisen gegen Nachnahme  
**Dampfmolkerei Wolzhansen,** Kr. Biedenlopf.

**Zum Einmachen** empfehle:  
**Kristallzucker, Gelatine,** sowie **alle Gewürze.**  
**Fr. Bähr, Mühlstraße 11/13.**

**Turnverein Herborn.**  
**Samstag Abend 9 Uhr:**  
**Versammlung.**  
Tagesordnung: Unterstützung der im Felde stehenden Mitglieder.  
Der Vorstand.

**Dobermann,** auf den Namen „Heze“ hörend, entlaufen. Abzugeben bei **Georg Frink, Herborn, Kornmarkt.**

**Junge Frau** für den ganzen Tag zur Arbeit gesucht.  
**Carl Baumann, Hauptstr. 97.**

Eine **tüchtige Kraft** zur Bedienung der Kasse gesucht.  
**Gebr. Neundorf, Herborn.**

**Erziehungsgelhilfe** sofort gesucht. 55 Mt. Monatslohn und freie Station.  
**Landeserziehungsbund Herborn.**

**Tücht. Knecht** für die Landwirtschaft gesucht.  
**W. Th. Hill, Ballersbach.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Freitag, den 7. August:  
Herborn:  
Abends 9 Uhr 10 Min. in der Kirche: Andacht. Lied: 267.  
Um 9 Uhr wird mit einer Glocke ein Zeichen gegeben.  
Sonntag, den 2. August:  
Herborn:  
1/2 10 Uhr: Hr. Pfr. Conrad. Lied: 306. 268. 134.  
Christenlehre für die männliche Jugend der 1., 2., 3. Klassen.  
1 Uhr: Kindergottesdienst.  
Abends 8 Uhr in der Kirche: Hr. Bifar Oberkirchenrat. Lied: 267.

Burg:  
11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Udersdorf:  
2 Uhr: Hr. Pfr. Conrad. Lied: 267.  
Hirschberg:  
1/2 2 Uhr: Hr. Pfr. Weber. Lied: 267.  
Hörbach:  
4 Uhr: Hr. Rand. Weber.

Tausen und Traammgen:  
Herr Pfarrer Conrad.

# Illustriertes Sonntagsblatt



## Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage des Herborner Tageblatts.

Verlag der J. M. Bed'schen Buchdruckerei, Otto Bed, Herborn.

### Der falsche Freiherr.

Roman von Ludwig Blümde.  
(Fortsetzung.)

sch langem Zureden ließ sich Kurt, in seiner Willenskraft bald durch den Genuß dieses heimtückischen Getränks gehemmt, wirklich wieder zum Spielen verleiten. Trotzdem es ihm sehr schwer wurde, seine Gedanken zusammenzunehmen, gewann er anfänglich immerfort. So um Mitternacht mußte er sich schon alle Mühe geben, seinen Gliedern klar zu denken, es fiel ihm furchtbar schwer, und er machte Fehler und verlor. Aber mochte er sich nichts desto weniger.

„Sie — Sie sehen mir ja in die Karten!“ Sie geben dem Herrn v. Wendelshöf Zeichen!“

„In der Tat so, doch er begleitete diese Bemerkung mit blöden Lachen, damit man sie als Scherz auffaßte und nicht übernehme.“ „So ein Pech!“ stöhnte er.

„Drehte sich der ganze Tisch im Kreise, v. Ravenburg richtete auf einmal und der Kapitän doppelte Karten. Die Bowle köpft verflucht!“ brummte er vor sich hin und vergabens, seine Zigarette mit der zitternden Hand des Feuerzeug

„meine Herren!“ er den Baron ausrufen, als säbe er zwei Hände mit Brillen und zwei goldene

Wieviel? — Sie — Sie gleich zahlen, fragte v. Ravenburg. Vierundzwanzig hatten Sie ja Frift. Sie hörten, morgen vor ab. Sie täten ihm einen Gefallen — die drei Herren mit der Rechten trampf in Schwanken, und es dämmerte ihm etwas von einem

„Ehrensache! Aber lassen Sie nur, ich helfe! Kommen Sie zahlen es mir zurück oder gewinnen es mir ein anderes — mein lieber Freund, Sie müssen heute unvorher eine kleine Zeche gemacht haben. Die paar Bowle können Ihnen das doch nicht angetan haben? Kommen allerdings wieder mal sehr hastig und waren mit ein Fehler! Da, hier nehmen Sie, eins —

zwei — drei — es stimmt schon, sieben Braune. Gar kein Aufhebens davon gemacht weiter! Braucht niemand zu wissen, daß ich Ihnen das Geld gab. So, nur pro forma unterschreiben Sie mir noch diesen Schuldschein. Ich verlangte das nicht, aber — die Bowle — äh, na, Ordnung muß eben sein.“

Kurt lallte etwas von nie zu vergeltendem Freundschaftsdienst, stöhnte schwer und kitzelte mit spitzender Feder seinen vollen Namen auf das Papier, auf den von des Barons Hand ein paar Zeilen zuvor geschrieben waren.

„So, nun ist alles in Ordnung“, sagte dieser darauf. „Ich begleite Sie nach Hause. Es hat geregnet und ist etwas glitschig draußen.“

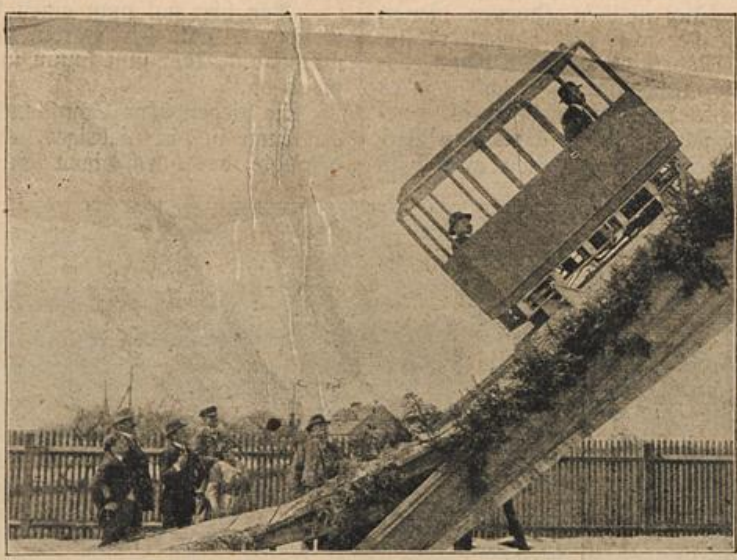
„Mir furchtbar unangenehm, die Sache!“ stotterte Kurt. „Es ist mir als — als — wäre ich chloroformiert.“

v. Wendelshöf steckte die braunen Scheine als etwas Selbstverständliches, höchst Unbedeutendes hastig in seine Brieftasche, schüttelte allen dreien herzlich die Hand und lud sie ein, ihn doch ja mal auf seinem väterlichen Schloß in Schlesien zu besuchen. Man stieß noch einmal auf frohes Wiedersehen an, daß die Gläser sehr laut klirrten und trennte sich dann.

Der Baron schob seinen Arm unter den des langen Leutnants, und beide schritten dessen Behausung zu.

„In dem Zeug muß Gift gewesen sein! Der Kapitän hat — etwas dazwischen gebraut. Der — Kerl gefiel mir nicht“, lallte dieser immer wieder.

In seiner Wohnung war v. Ravenburg Peterson behilflich beim Ausziehen des Überrocks, legte ihm ein Kissen unter den Kopf, als er sich mit schmerzlichem Stöhnen auf die Chaiselongue warf und blieb ein paar Minuten, als könnte er dem offenbar nicht nur Verausuchten, sondern auch sonst Kranken noch einen Dienst erweisen, bei ihm stehen, bis dieser fest eingeschlafen war und unnatürlich laut schnarchte. Dann schraubte er die Petroleumlampe tief herunter und wandte sich dem jetzt fast im Dunkeln stehenden Schreibtisch zu. Daß sich ein Heft mit wichtigen Aufzeichnungen über bisher noch streng geheim gehaltene geschütztechnische Dinge in des Leutnants Besitz befand, wußte er. Kurt hatte von seiner Arbeit und von Achims Kladder gesprochen, noch eben auf dem Heimweg, als er ihn geschickt ausgehört.



Ein räderloser Motorwagen. (Mit Text.)

Ein Schlüsselbund war aus des Schlafenden Beinkleid auf den Teppich gefallen, ebenso das fast leere Portemonnaie. Es bereitete dem Baron also keine Schwierigkeiten, die Fächer des Schreibtischs aufzuschließen und zu durchsuchen.

In der Schublade lag das Heft mit v. Nordendahls Namen. Nur einen Blick warf er hinein.

„Das ist großartig!“ sagte er dann triumphierend zu sich selber, steckte das Büchlein in seine Rocktasche, verschloß alles wieder sorgfältig, legte den Schlüsselbund neben das Portemonnaie auf den Teppich, drehte die Lampe völlig aus und schlich leise davon.

Vor der Reichskrone, in die er in heiterster Laune zurückkehren wollte, kam ihm der Kapitän, in einen weiten Mantel gehüllt, schon entgegen und fragte in französischer Sprache, ob er Glück gehabt habe.

„Ein Heft mit sehr wichtigen Zeichnungen und Notizen ist in meinen Händen. Ich sage dir, Freund, bis jetzt darf ich mich guter Erfolge rühmen. Es bedarf deiner Unterstützung hier in Hardburg wirklich nicht. Du kannst morgen getrost weiterreisen und ein neues Wirkungsfeld ausundschaften. Der lange Leutnant ist nämlich auch verdammt mißtrauisch auf dich geworden. Aber begleite mich jetzt mal in meinen entlegenen Winkel, damit ich dir zeigen kann, was ich bis dahin besitze.“

Sie verließen die Stadt und schritten auf einem sehr schmutzigen Wege dem Walde zu, und zwar in der Richtung nach der Bärenschanze.

„Ich habe von allen Festungswerten bereits ganz unbemerkt Skizzen herstellen können und wußte mir auch ein paar sehr brauchbare Karten und Pläne zu verschaffen“, sprach v. Ravenburg ebenfalls auf französisch, während sie rüstig vorwärts marschierten, trotz Lehm und Wasserpfützen. „Nur ein Mobilmachungsplan, den der Stadtkommandant besitzt, fehlt mir noch. Aber ich hoffe auch den zu kriegen. Mit Bestechung ist ja viel zu machen. Übrigens muß ich dir etwas anvertrauen, lieber Freund, das du kaum glauben wirst: Ich bin ernstlich verliebt und gehe mit dem Gedanken um, demnächst zu heiraten.“

„Du bist wohl toll, Schäffer! Heiraten?“ unterbrach ihn der andere und schielte ihn mit seinen stechenden Augen spöttisch von der Seite an.

„Es ist so! Ich war wohl schon einmal mit einer Offizierstochter verlobt. Doch damals sollte das nur meinen Zwecken dienen und leistete mir ja auch gute Dienste; aber hier handelt es sich um ein hübschönes, allerliebste Mädel, die Tochter eines ehemaligen Hauptmanns, das ich mir mitnehmen will, und mag es kosten, was es wolle. Ich zog in das Haus dieser Leute als Kur-gast, in der Hoffnung, dort am schnellsten mit Offizieren in Verbindung treten zu können. Wurde von dem Alten auch bald

„Bist du mit dem Fräulein denn schon einig?“  
 „Mit ihr noch nicht so ganz, wohl aber mit ihren Eltern, die sie ein sehr gehorjames Töchterchen ist. Man muß dem unschuldigen Ding nur erst ein wenig Ruhe zum Überlegen lassen, dessen Ausarbeiten ich in der Folge...“  
 „— den Kopf schon was verdreht. Ich dem Burschen einen Korb, aber na, dafür hast du doch keinen Samen ter Hagetol?“  
 „Gebe der...“  
 „daß nichts wird! Du hast oft in Liebe und wart nachher schnell wieder fühlt. Es manches Weib in fremden...“  
 „— Sag mal, der Peterchen sicher?“  
 „Toslicher! wollen nachher gleich teilen. Bekommen je send Rat und delshöh dreht Der Mensch sich ungeschick. Zeichen muß...“



Die neue Universität in Zürich. (Mit Text.)

stets dreimal geben, bis er sie kapiert. Beinahe hätte etwas gemerkt.“

Sie gelangten über einen breiten Graben nicht ohne auf eine von Schlinggewächsen, Dornbüschen und allerlei strüpp bewachsene Höhe, an deren hinterem Rand Reste einer sehr starken Mauer zu erkennen waren. dort noch das etwa drei Meter hohe Überbleibsel eines Beim Heranschreiten der beiden frühen Besucher erhob Weihe von einem der Trümmerhaufen, und eine Dohlschar stieg ebenfalls mit lautem Geträusch empor aus hohen Tannen, die am Abhang der nur nach hinten fallenden Schanze vereinzelt wie dunkle Nebelgebilde ragten.

„Von hier hat man einen vorzüglichen Blick über das Gelände“, sagte der Baron, sich den Schweiß aus dem wischend. „Aber nun komm nur mit in mein Vertief gleich da.“

Sie stiegen über Schutt und Unkraut in eine Grube, aus man in ein niedriges, aber recht gut erhaltenes gelangte, das durch einen schmalen Gang von einem etw...



Der Außenhafen in Emden mit der neuen Seeschleuze. (Mit Text.)

hier und da eingeführt, so daß ich jetzt im Kasino verkehre und überall Zutritt habe. Und da mußte ich mich in dieses Mädel verguden. Du kennst meine Leidenschaft. Sie ist voll entfacht.“

„Narr! So ein Hemmischuh! Dann bist du für unsern Spionagedienst auch nicht mehr zu brauchen.“

„Ich habe viel geleistet und darf auch endlich mal ruhen.“

räumigeren zweiten getrennt war. Aus der Wand dieses hob v. Ravenburg nun einen Stein und holte aus der diesem befindlichen Nische ein Päckchen hervor, in dem wichtige Papiere, Karten und Pläne befanden, die er mit lebhaftem Interesse beim Schein einer kleinen laterne durchmusterte.

„aus vorzügliches Material“, sagte er darauf. „Du mußt  
 diesem Geschick zu Werke gegangen sein.“  
 als Maler und Botaniker kommt man unbehindert in

So überhäufte er sich mit Selbstwürfen und befand sich  
 in einer ganz miserablen Verfassung. Wenn er jetzt noch den  
 Verlust des Hefts entdeckt hätte — wer weiß, was geschehen  
 wäre. An den Pfingsturlaub mochte er in  
 seiner Stimmung gar nicht denken. Am lieb-  
 sten wäre er zu v. Ravenburg gelaufen und  
 hätte den beschworen, doch um des Himmels  
 willen kein Sterbenswörtlein von der letzten  
 Nacht irgendwo zu erwähnen. Es graute ihm  
 auf einmal vor diesem Menschen.

Gegen Abend suchte Kurt Peterson Achim  
 in dessen Wohnung auf, um mit ihm wegen  
 der Fahrt nach Spiegelfelde noch einiges zu  
 besprechen. Er hatte sich fest vorgenommen,  
 den gestrigen Abend gar nicht zu erwähnen,  
 vor allem nichts von dem ungeheuren Ver-  
 lust zu sagen. Aber der Freund sah ihm auf  
 den ersten Blick an, daß etwas bei ihm nicht  
 stimmte; sein blaßes Gesicht, die verstörten  
 Augen mußten ihn ja auch verraten.

„Kurt, du warst gestern noch aus, warst in  
 der Reichstrone“, sagte ihm Achim auf den  
 Kopf. „Ich begreife dich nicht und bin dir  
 ernstlich böse.“

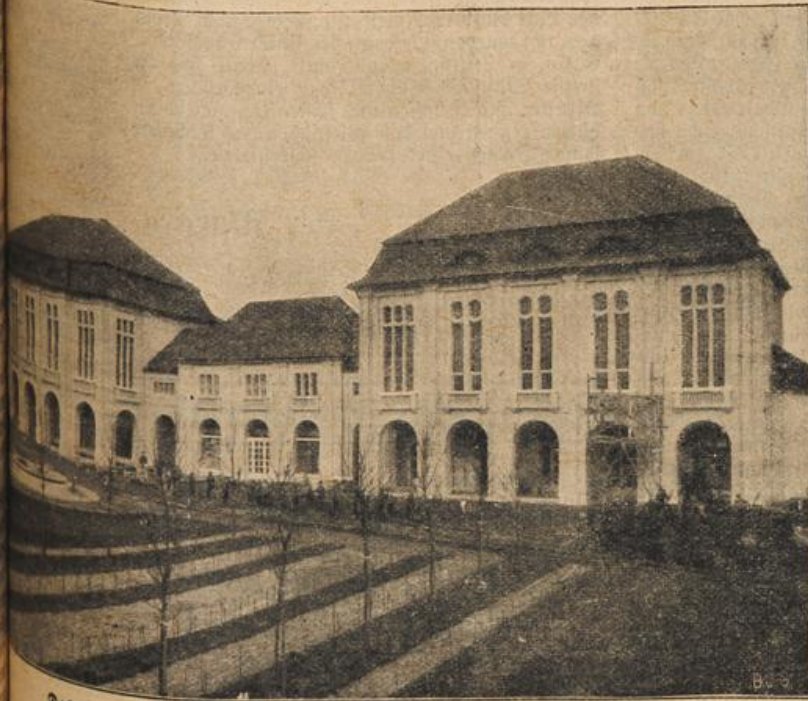
„Unsinn! Hatte keine Ruhe auf der dump-  
 fen Bude, darum ging ich allerdings noch auf  
 ein Glas Bowle ins Hotel.“

„Bowle? — Wer war denn dort? Von  
 den Unseren doch niemand, das weiß ich be-  
 stimmt.“

„Ein Kapitän zur See v. Günther, der  
 auch zur Kur hier eingetroffen ist, v. Wendels-  
 höh und — der Baron v. Ravenburg.“

„Ein nettes Kleeblatt! Ein Kapitän sollte  
 sich auch rein zufällig hierher verirrt haben in unser Sol- und  
 Moorbad? Es ist gewiß spät geworden. Bist und bleibst ein Sumpfs-  
 huhn, trotz aller Vermahnungen und väterlichen Drohungen.“

(Fortsetzung folgt.)



Das Gebäude der deutschen Ausstellung in Malmö. (Mit Text.)

„Winkel!“ sagte der Baron mit stolzem Lächeln. „Aber  
 wir uns nicht länger aufhalten. Bis wir zurück sind,  
 aber Tag, auch bei dem trüben Wetter, das wir heute haben.“

war ein Glück, daß Kurt Peterson am heutigen Tage  
 die Uhr zum Dienst brauchte, sonst wäre er bestimmt ver-  
 spätet erwachte, da fühlte er ein Kopfweg, wie er es zuvor  
 Leben noch nicht gehabt, und es war ihm kaum mög-  
 lich zu erheben, so schmerzten ihn alle Glieder.

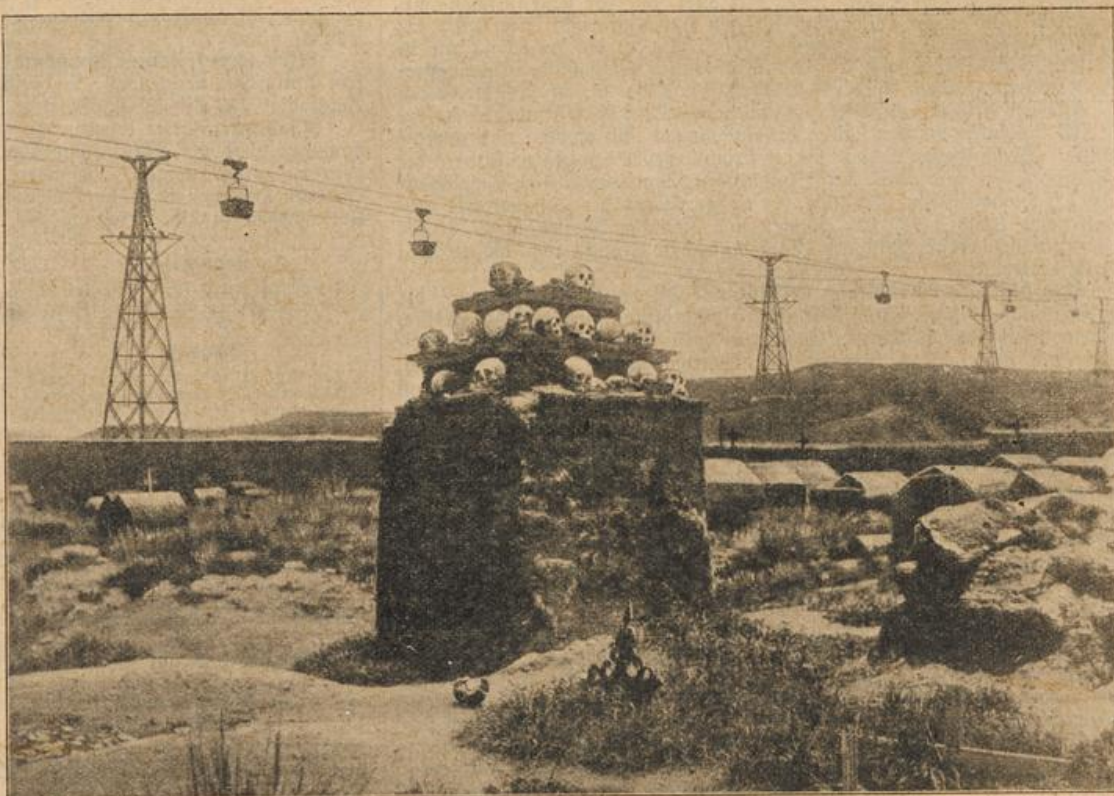
„Was war das doch gewesen? — Die Bowle, dieses  
 das der Kerl mit den kohlschwarzen Augen gebraut,  
 Sekt oder —? Gist ist darin gewesen! Und — hast du das nur  
 Siebentausend Mark?

„Nun, ich habe verschiedene  
 als ihm alles klar  
 ihm zur entse-  
 heit wurde, daß  
 diese Summe an  
 verloren hatte.  
 wurde sein Retter,  
 ihn ja auch nach

„Das soll das enden! Mensch,  
 vor den Kopf —  
 du ja nicht wert.  
 dich doch wie  
 lassen! — Aber  
 sind die Kerle alle  
 hat recht, wenn  
 Schurken nicht über  
 trauen mag. Gab  
 Koloniar nicht Zei-  
 te er dir nicht in die  
 Retrogen bist du, du  
 Gimpel! Woher sollst  
 tausend Mark neh-  
 dem dein Vater eben  
 Schulden bezahlt und  
 hat, keine Spiel-  
 mehr für dich zu be-  
 Sein Wort bricht er  
 Und der Oberst! —  
 er etwas von gestern  
 Du wirst davonge-  
 du es verdient hast.  
 würde Achim sagen!

**Unsere Bilder**

Ein räderloser Motorwagen. Ein deutscher Ingenieur hat einen  
 Wagen erfunden, der ohne Räder, nur mit Schienen vorwärts bewegt  
 wird. Zwei Paar Schienen sind derart angeordnet, daß sie sich durch eine  
 maschinelle Vorrichtung abwechselnd vorwärts und rückwärts schieben,  
 beim Vorwärtschieben sich aber heben, so daß sie beim Rückwärtschieben  
 den Wagen in Bewegung setzen. Es ist schon gelungen, mit diesem neuen



Ein Indianerfriedhof in den Gebirgen Mexikos. (Mit Text.)



**Vor dem Richter.**  
 — „Was taten Sie, als Sie dem Zeugen begegneten?“  
 — „Ich ignorierte ihn.“  
 — „Wie machten Sie denn das?“  
 — „Runter'haut hab' ich ihm ganz einfach ohne!“

schule liegt, während die einzelnen Institute in der Stadt untergebracht wurden. Dem Kollegiengebäude ist nach Westen eine Terrasse vorgelegt, die als Garten zum Haus gehört und einen prächtigen Ausblick auf Stadt und See bietet. Die Erbauer, Architekten Curjel & Moser, waren bestrebt, eine Bauanlage zu schaffen, durch die dem Gebäude der Technischen Hochschule (siehe links auf unserem Bild) kein Eintrag geschieht. Im Gegenteil hat das imposante Stadtbild Zürichs durch den Universitätsbau eine weitere Verschönerung erfahren.

**Der neue Nordseehafen in Emden.** Wohl keine Stadt in Preußen ist tatkräftiger durch den Staat gefördert worden als Emden. Ihre Entwicklung von der altvertrauten Friesenstadt zum Welthafen ist daher außerordentlich schnell gewesen. Und Alles und Neues begegnen sich auf Schritt und Tritt im heutigen Emden. Ist doch Emden der Ausgangspunkt der ersten Welthandelspolitis Brandenburs gewesen. Aber erst, als im Jahre 1866 Emden aus hannoverschem Besitz unter preussische Herrschaft kam, sollte der riesige Aufschwung einsetzen. Es wurde der Ems-Jade-Kanal gebaut, der die Ems mit dem Jadebusen verbindet, die Ems reguliert, die Eisenbahn bis an die Delfte gelegt und der Hafen in Staatsverwaltung genommen und 1901 der große Außenhafen eröffnet, der der alten Handelsstadt wieder den Zugang zur Bülsterstraße des Meeres eröffnete. Während noch 1888 der Seedampferverkehr Emdens sich auf sage und schreibe nur zwei Schiffe beschränkte, wurden 1913 bereits 1303 Dampfer gezählt. Leider fehlt Emden eine größere Eigenreederei, so daß es seit Jahren bemüht ist, Schiffsahrtsunternehmungen aller Art dorthin zu ziehen. Diese Versuche sind auch insofern erfolgreich gewesen, als seit dem 1. Oktober 1913 und dem 1. April 1914 von der Hapag und dem Lloyd ein regelmäßiger Fracht- und Passagierdampferdienst von Emden nach Newyork, Ostasien, Südamerika und Australien aufrechterhalten wird. Dadurch ist Emden mit den wichtigsten Verkehrsgebieten des Welt Handels in Verbindung getreten. Große Summen hat Emden schon seit alter Zeit für seinen Hafen aufgewendet, und große Opfer sind für den Hafen gebracht, der heute die größten Ozeandampfer zu tragen vermag; ist doch die Unterems auf 10 Meter und der Außenhafen auf 11½ Meter unter gewöhnlichen Hochwasserstand vertieft worden. Und mit der Einweihung der neuen Seeschleuse am 27. Oktober 1913 ist das neueste, 20 Millionen Mark beanspruchende Hafenprojekt vollendet worden. Auch die Kaianlagen sind modern und muster-gültig. Bemerkenswert sind die elektrisch betriebenen Kohlentipper, die Güterschuppen und Kais der Westfälischen Transport-Aktien-Gesellschaft und der Hamburg-Amerika-Linie, die riesige Anlage der Tempelwerke zum elektrischen Lösen von Erz, Kohlen und ähnlichen Massengütern, ferner die zusammen fünf Millionen Liter fassenden Öltanks und die riesigen Getreideelevatoren.

**Die baltische Ausstellung in Malmö.** Die baltische Ausstellung, die in der südschwedischen Stadt Malmö kürzlich eröffnet wurde, ist die größte, die der skandinavische Norden je gesehen hat. An der Ausstellung beteiligen sich hauptsächlich die eng benachbarten Ostseeländer, Schweden, Dänemark, Deutschland und Rußland. In dem Gelände der Ausstellung befinden sich zahlreiche Wasseranlagen, wodurch der Ausstellung ein abwechslungsreiches Bild gegeben wird.

**Ein Indianerfriedhof in den Gebirgen Mexikos.** Eigenartige Bestattungssitten haben die christlichen Indianer in einigen Teilen Mexikos, so beispielsweise in den Grubenbezirken der Nazapil Copper Co. in Batopilas, auf der Hochebene, 2000 m über dem Meer, hart an der Grenze der Vereinigten Staaten. Die Leiche des Toten wird in eine Lehnshütte hineingeschoben, deren Tür dann verschlossen und mit Lehm verstrichen wird. Wind und Wetter bringen die leichte Hütte bald zum Einsturz; wenn auch anfänglich Sorgfalt auf deren Herstellung verlegt wurde. Die Kreuze auf unserem Bild, namentlich das im Vordergrund erkennbare geschmiedete Eisenkreuz, zeugen von einer gewissen Pflege, doch läßt das Interesse der Angehörigen bald nach und die Gebeine bleichen in der heißen Sonne des Südens, ungekannt. — Stirbt ein Gewaltiger des Dorfes, beispielsweise der Dorfschulze, so wird ihm ein größeres Grab errichtet. Man setzt die Leiche auf den Boden, hüllt sie in Lehm ein, und höher und höher türmt sich das Grab vierkantig zum Grabmal, um oben treppenförmig abzusehen. Dann werden die Schädel zusammengelesen, die das Raubzeug zerstreut hat, damit die verstorbenen Stammesglieder dem Grabe zum Schmutz dienen, damit ihre Seelen sich der des toten Häuptlings angliedern, ihr

Gefährt ganz steile Wege, die mit einem andern Wagen gar nicht zu erklimmen wären, ohne Schwierigkeiten zu überwinden. Ferner soll die Schienentkonstruktion das Überqueren von Sümpfen und unebenen Wegen ermöglichen, für die andere Verkehrsmittel sonst unbrauchbar sind.

**Die neue Universität in Zürich.** Mit einem Kostenaufwand von fast fünf Millionen Mark wurde in Zürich ein Uni-

versitätsgebäude errichtet, das einen Schmutz und einen neuen Anziehungspunkt der schönen Stadt bildet. Das Hauptgebäude mit dem Biologischen Institut erhebt sich auf derselben Höhe, auf der die Technische Hochschule liegt, während die einzelnen Institute in der Stadt untergebracht wurden. Dem Kollegiengebäude ist nach Westen eine Terrasse vorgelegt, die als Garten zum Haus gehört und einen prächtigen Ausblick auf Stadt und See bietet. Die Erbauer, Architekten Curjel & Moser, waren bestrebt, eine Bauanlage zu schaffen, durch die dem Gebäude der Technischen Hochschule (siehe links auf unserem Bild) kein Eintrag geschieht. Im Gegenteil hat das imposante Stadtbild Zürichs durch den Universitätsbau eine weitere Verschönerung erfahren.

Hilfe und Unterstützung im Festfeuer gewähren sollen. Als Porfirio Diaz mit fester Hand das mexikanische Staatsschiff das Dorf Batopilas eine blühende Siedelung. Die Bevölkerung reichliche Beschäftigung in den nahen Kupfergruben, deren Luft durch eine viele Kilometer lange Drahtseilbahn zum Ort gebracht wurden, die deutscher Unternehmungsgeist, die Firma Kuhn & Co. in Leipzig, gebaut hatte. Heute sind Rebellen und Arbeiter in die Stätte friedlicher Arbeit eingebrochen, die Gruben hütten zeugen von den Wirkungen des tödlichen Bleis und von seinen Folgen eines wilden Guerillatriegs.

**Der Morgen.**

Wie geht die Sonne Majestätisch auf, Sie beginnt in Wonne Ihren Tageslauf.

Herliches Erwachen, Vöglein munter singt, Alle Blumen lachen, Und die Glode singt.  
 Heinrich Heine

**Allerlei**

**Ersatz. Hotelgast:** „Warum ist denn heute, am letzten Zimmer nicht geheizt worden, ich friere ja entsetzlich!“  
 „Das ist vergessen worden... übrigens, der Wirt bringt Ihnen Rechnung, da werden S' schon warm!“

**Studentenbrief.** „Lieber Vater! Ich habe es jetzt satt, mich nach Geld zu schreiben. Ich will sehen, ob ich mir nicht durch Arbeit etwas verdienen kann. Als Anlagekapital würden mir einige hundert Mark genügen usw.“

**Eine Exekution in der Kottasche.** Die Körperstärke des Marschalls von Sachsen ist bekannt. Als er sich einst in einem dränge von Menschen befand, suchte einer der gewandten bei solchen Gelegenheiten gern die Taschen der Vornehmen auch der feinnigen auf den Grund zu kommen. Der Marschall aber, griff schnell in die Tasche und erhaschte darin die fremde — brach ein Finger derselben entzwei; knad — noch einer dritter. Während dieser Exekution innerhalb der Tasche der Marschall ängstlich zu: „Sehen Sie sich doch um, mein Herr, gerät ein Mensch in Nervenzuckungen!“ — „Es hat nicht widererte der Marschall, „ich bin schon beim letzten Finger!“

**Gemeinnütziges**

**Tomaten** sollen bis zum Auspflanzen einen guten Topf haben. Nimmt man die Pflanzlinge aus dem Saat- oder Wurtpf folgt das Anwachsen nur sehr schwer; frühe Ernte ist dann nicht zu erwarten.

**Braune Schuhe** reinigt man mit Milch, reibt sie dann noch einmal sorgsam mit einem reinen Flanellappen trocken und bringt dann erst eine gute Creme darauf, die auch sehr gründlich verrieben und dann blank gepulvert werden muß.

**Wird schwefelsaures Ammoniak** auf Böden mit gutem Kalkgehalt verwendet, so verflüchtigt ein gut Teil Ammoniak und die Stickstoffwirkung ist gering.

**Rhabarberblätter** ergeben ein angenehmes, spinat-ähnliches Gemüse. Man nehme aber nicht die größten Blätter, denn die zarten, jungen. Besonders schmackhaft wird das ein paar Handvoll englische Sauerkraut oder Welsch mitgegeben. Im übrigen ist die Bereitung wie bei Spinat.

**Logogriph.**

Die o zählt zu den Meeresspflanzen.  
 Im Ballsaal man oft o sieht tanzen.  
 W. Spangenberg.

**Scharade.**

Das Erste grünt zu Sommerzeiten,  
 Achtung gebührt dem ersten Zweiten.  
 Das Ganze zählt zu den Wilden  
 In arktischen Gestirnen.  
 Julius Falk.

**Kettenrätsel.**

Bad, Haus, Meer, Salz, Schaum,  
 Stein, Tier, Wein, Welt,

Aus obigen 9 einseitigen Worten sind ebensoviele zweiseitige Worte zu bilden, die derart zu einer Kette zu vereinigen sind, daß die hintere Hälfte eines jeden Wortes gleich ist. Michael Neusch.

**Auflösungen aus vor. Nummer:**

Des Anagramms: Dollar, Lollar.  
 Des Bilderrätsels:  
 Nach Regen folgt Sonnenschein.

**Probleme Nr. 165**  
 Von G. Brownen  
 Schwarz



Matt in 4 Züge.  
 Weiß.